

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Tabellarische Sach nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

Ar. 101.

Mittwoch, den 22. August 1906.

5. Jahrgang.

Holzversteigerung auf Laufnitzer Staatsforstrevier.

Im Gasthof „Zum Erdgericht“ in Laufnitz sollen

Montag, den 27. August 1906, von nachm. 1 Uhr an

4 n. Klümmen 14/22 cm Mittelnst., 6921 n. Klümmen 11/39 cm Oberst., und

Dienstag, den 28. August 1906, von vorm. 9 Uhr an

7 rm birt. u. 18 rm w. Kreuzsäge, 10 rm h. u. 1252 rm w. Brennknüttel, 1 rm h. u. 237 rm w. Äste, auf dem Schlage in Abt. 6. in den Bäumungen der Abt. 2, 8, 16, 20, 25, 57, 73, 74, 81, u. 83, u. einzeln in den Abt. 1 bis 9 12 bis 22, 24, 25, 29 bis 41, 43, 48 50 bis 54, 56, 57, 62 u. 63 gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Laufnitz und Moritzburg, am 8. August 1906.

Kgl. Forstrevierverwaltung.

Kgl. Forstrentamt.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 21. August 1906.

— Dienstag, den 21. August 1906 von vormittags 1/2 Uhr bis nachmittags 1 Uhr und Donnerstag, den 23. August 1906 von vormittags 1/2 Uhr bis 1/2 Uhr wird auf dem zwischen Langebrück, Grünberg, Ottendorf, Sonnig, Seifersdorf und Schönborn gelegenen Gelände das Feldartillerie-Regiment Nr. 12 mit scharfer Munition schießen. Die während des Scharfschießens gefährdeten Wegestrecken werden durch Warnungstafeln kenntlich gemacht, das innerhalb des Gefahrenbereiches gelegene Gelände außerdem durch Gendarmen, Militärposten und Patrouillen abgesperrt sein. Das Betreten dieses Geländes wird für die Dauer des Schießens hiermit ausdrücklich verboten. Den Anordnungen der Gendarmen und Sicherheitsposten ist unweigerlich Folge zu leisten.

— Das Stoppelfeld ist die gegenwärtige Signatur in der Natur. Es ist der Vorbote der melancholischen Jahreszeit und hat an und für sich schon ein melancholisches Aussehen. Ein abgerundetes Feld ist ein deutliches Zeichen vergangener Herrlichkeit und Fülle. Die erste Leere flort nun fest in der Natur entgegen. Dazu gesellt sich die beginnende Färbung und das Abfallen der vereinzelt Blätter. Man merkt, der Herbst ist nicht mehr weit. Nicht der verweist die Natur, der nur die Vorgänge beachtet, sondern der, welcher den ganzen Charakter, der sich in ihr ausprägt, empfindet und der sich ganz allmählich verändert. Das sanguinische Temperament des Frühlings, das cholertische des Sommers ist bereits dem melancholischen des ruhigen Herbstes gewichen. Besonders in der jetzt zeitigen Vogelwelt zeigt sich Herbststimmung. Die Jungvögel sammeln sich zu großen Schwärmen und machen ihre Flugübungen im großen Stille, um sich und besonders die Jungen zur großen Reise vorzubereiten. Auch der Mensch ist Flug, der sich die ersten Maßnahmen des Herbstes schon zu ernstlichen Vorbereitungen auf den strengen Winter dienen läßt.

— Alle Pilzliebhaber, und deren gibt es bekanntlich sehr viel, sind dieses Jahr sehr enttäuscht über den schlechten Ausfall der Pilzernte. So wenig Pilze, wie in diesem Jahre hat es selten gegeben. Besonders selten sind die Steinpilze; selbst die bayrischen Wälder, die Hauptfundstellen für Steinpilze, versagen diesmal fast ganz. Wenn man jetzt zur Hauptsaison der Pilze durch die Markthalle geht, sieht man nur hier und da einige dieser wohlriechenden Waldfrüchte zum Verkauf ausliegen, die aber natürlich sehr teuer sind. Vielen armen Leuten entgeht durch das völlige Mistraten der Pilzernte ein ganz erheblicher Verdienst gibt es doch Gegenden, wo sonst zur Pilzzeit ganze Familien durch das Suchen der Pilze wochenlang ausreichenden Verdienst gefunden haben.

Dresden. Der ägyptische Prinz Ibrahim Wahameh, der laut telegraphischen Mitteilungen aus Bernay am Sonnabend mit seinem Automobil von der Lokomotive eines Eisenbahnzuges der Straße Paris-Cherbourg erfaßt und hoffnungslos verletzt wurde, wohnte bis vor wenigen Monaten im benachbarten Loschwitz. Da ihm wegen seiner geradezu wahnhaften

Automobilfahrten, die ihm, bez. seinem Chauffeur schwere Strafen, letzterem auch eine Freiheitsstrafe eintrug, der Boden hier nachgerade zu heiß geworden war, verließ er unsere Gegend. — Für den hier geplanten Krematoriumsbau soll ein Wettbewerb zur Beschaffung von Plänen und Entwürfen unter den in Dresden wohnenden Baukünstlern veranstaltet werden. Königsbrück. Aus Anlaß des schweren Brandunglücks in Schmorkau, bei welchem die hiesige Freiwillige Krankenträger-Kolonie den Transport der Verunglückten nach dem Krankenhaus ausgeführt hatte, stiftete der Standesherr von Königsbrück, Herr Doktor Rouman, der Kolonne als Anerkennung für ihre Dienste eine allen hygienischen Anforderungen entsprechende fahrbare Trage.

Schwepnitz. Am Sonnabend vormittag in der zehnten Stunde wurde der Glaschleifermeister Robert Jüchel in seiner Veranda bewußlos mit vielen Wunden bedeckt durch seine Ehefrau aufgefunden. Jüchel war mit einem Freunde am Freitag abend in der ersten Stunde vom Anstand nach Hause gekommen und beide trennten sich gesund erst kurz vor ihren Wohnungen. Da Jüchel oft ganze Nächte auf Anstand zubrachte, wurde er von seiner Ehefrau nicht vernünftigt, bis er dann in oben beschriebenen Zustand aufgefunden wurde. Der würdevollere Weise war niemand von dem Geschehenen in Kenntnis gesetzt worden; auch der Arzt wurde erst nach dem eingetretenen Tod in der siebenten Stunde abends herzugeholt.

Schandau. Am Sonntag abend erschienen in der hiesigen Pfarre die beiden ungarischen Gymnasialisten Julius Benkó und Eugen Arcossy aus Maros Vasarhely, um den Herrn Pfarrer Hefelbarth zu sprechen, den sie höchst eifrig er suchten, ihnen ihr Eintreffen in Schandau zu bestätigen. Diefem Wunsch wurde nach Durchsicht der vorliegenden Bescheinigungen gern willfahrt. Die beiden jugendlichen Fußwanderer haben am 30. Juni Budapest verlassen, um die 1000 Kilometer lange Wegstrecke bis Berlin zu Fuß zurückzulegen. Sie sind dort in guter Verfassung angekommen und haben in der Richtung Magdeburg, Leipzig, Dresden die Rückwanderung in gleicher Weise angetreten. Sie sind der deutschen Sprache nicht sehr mächtig, auch ihre finanziellen Verhältnisse waren nicht die besten. Sie erhielten daher im Hotel Zum goldenen Anker freie Verpflegung und Uebernachtung. Am 1. September müssen diese jugendlichen Fußwanderer Budapest wieder erreicht haben.

Chemnitz. Eine schwere Gasexplosion ereignete sich am Sonnabend abend in der Lutherstraße. Einem dort aufgegrabenen Gasrohr entströmte Gas, das sich an einer in der Nähe befindlichen Flamme entzündete und mit einer Detonation explodierte, die in einem großen Teile der Stadt gehört wurde. Das Gasrohr wurde vollständig zertrümmert; in der Umgebung wurden durch den gewaltigen Luftdruck zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert. Erst nach längerer Arbeit gelang es der Feuerwehr, mit Sicherheitslampen den gefährlichen Brand zu löschen. Menschen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

— Die dreieinigten Ringdrahereien haben gegen die Redaktion, die Druckereileitung und gegen die Verlagsgesellschaft der hiesigen sozialdemokratischen Volkstimme, die Firma Land-

graf und Co., die Beleidigungsklage angestrengt. Diese Klage ist eine weitere Folge des mit besonderer Festigkeit geführten Chemnitzer Bierkrieges und Bogotts der Ringdrahereien. Außer dem verantwortlichen Redakteur haben alle fünf Teilnehmer der Handwerksfirma Landgraf und Co. und der Geschäftsführer der Druckerei die Klage schrift erhalten.

Penig. Ein „namesilches“ Zwillingpaar aus der gefährdeten Welt hat hier das Licht der Welt erblickt. Es ist ein Sperlingpaar, welches, die Köpfe entgegenstehend, etwa in der Mitte des Körpers zusammengewachsen ist. Die Untertrennungen sind dem Neugeborenen und in einem Käfig untergebracht worden, wo sie von dem Elternpaar ebenso reichlich gefüttert werden wie vorher im Neste.

Begau. Zwei dumme Spitzhunden sind die Arbeiter Durfian und Findeis von hier. Sie brachen in eine dortige Ziegelei ein und stahlen eine große Menge von Kleidungsstücken und Gegenständen, ließen aber ihre Arbeitsschädel an dem Orte ihrer bösen Tat liegen. Nun wird es der Polizei nicht schwer werden, die Vursachen, die fürs erste verschwunden sind, am Krogen zu packen.

Reßschlau. Spurlos verschwunden ist der Weber Karl Blei von hier, der, wie wir jüngst berichteten, anonyme Briefe an hiesige Einwohner richtete. Ausgeschlossen ist nicht, daß er sich ein Vid angetan hat. Die Sache selbst, die für Blei nicht leicht ausfallen dürfte, ist an die königliche Staatsanwaltschaft Plauen abgegeben worden.

— Der hiesigen Polizei ist es gelungen, zwei Gaunern auf die Spur zu kommen, die mit großer Raffinerieit zu Werke gegangen sind. Sie hatten, ohne daß es auffiel, uneheliche Garniebstähle in einer mechanischen Weberei verübt. Als dieser Tage einer von beiden, nämlich der Althändler Weismann aus Kirchberg, im Begriff war, mit einem Saal voll Garnabfällen im Wert von 70 M. die der andere geflohen hatte, mit dem 1/2, 10 Uhr abends hier abfahrenden Zuge davonzudampfen, nahm man ihn fest. Das Garn wurde beschlagnahmt und der Dieb hinter Schloß gebracht.

Reichenbach. In Sachen der Bellegung des Maurer- und Zimmererstreiks im Bezirke Reichenbach, Mhlau und Reßschlau fanden am Montag wiederum Verhandlungen zwischen der Kommission der Arbeitgeber und den Vertretern der streikenden Maurer und Zimmerer statt. Man vereinbarte folgenden Vorschlag: Die zehntägige Arbeitszeit und 39 Pf. Stundenlohn soll sofort bei Wiederaufnahme der Arbeit zur Einführung gelangen. Vom 1. Januar 1907 ab soll dann der Lohn auf 40 Pf. erhöht werden. Der Unternehmerverband tritt nunmehr zu einer Sitzung zusammen, so daß das endgültige Resultat über die Beendigung des Streiks in den nächsten Tagen zu erwarten ist.

Plauen. Wie der „Vogl. Anz.“ aus Zeulenroda meldet, sind dort innerhalb dreier Tage drei Mitglieder der Familie des Gutmanns Hermann Döberner an Vergiftung gestorben, am Freitag die 38 Jahre alte Tochter, am Sonntag deren Vater und am Montag früh dessen Gattin. Die Familie hatte in einem kupfernen Kessel Gurkenalat eingemacht und davon genossen.

Aus der Woche.

Wenn man die abgelaufene Woche überblickt, fällt als wichtigstes Ereignis unbedingt die Monarchenzusammenkunft zuerst ins Auge. Englische und deutsche Blätter haben sich um die Wette bemüht, die Monarchenzusammenkunft als ein weltgeschichtliches Ereignis hinzustellen. Nun Kaiser Wilhelm und sein Onkel aus England haben sich in Cronberg herzlich begrüßt, wie dies bei Zusammenkünften regierender Staatsoberhäupter von jeher üblich, und wenn die Mitteilungen der berufsmäßigen Berichter-

statter auf Wahrheit beruhen, so sind wiederholt Sachen von höchster politischer Wichtigkeit verhandelt worden. Ein abschließendes Urteil über den Wert oder die Bedeutungslosigkeit dieser vorläufig als denkwürdig geltenden Begegnung wird man freilich bis auf weiteres hinten halten müssen; denn man darf nicht vergessen, in den langen Jahren der Entfremdung ist mancherlei geschehen, vieles gesagt und geschrieben worden, was sich nicht über Nacht aus der Welt schaffen läßt. Mit allen christlichen Engländern aber wünschen wir, daß die Monarchenzusammenkunft den Weg gebnet haben möge für ein besseres Verständnis, für bessere Beziehungen der beiden Nachbarländer. — Wie vorausgesehen war, hat diese plötzliche und unerwartete Monarchenzusammenkunft auch in Frankreich sowie in Rußland einiges Aufsehen erregt. Besonders die französische Regierung war einigermaßen in Sorge, daß durch das Zusammentreffen der beiden so lange getrennten Monarchen die französisch-englischen Beziehungen sich trüben könnten. Aber das Ministerium erhielt jedoch aus England die beruhigende Zusicherung, es werde nichts geschehen, was gegen das Einvernehmen der neugeborenen Freunde irgendwie verstößen könne. — Die lang erwartete Erklärung des Papstes zum französisch-englischen Trennungsgesetz ist nunmehr in Rom erfolgt. Der heilige Vater erklärt in seinem Schreiben jenes Gesetz für einen Gewaltakt der Unterdrückung und überläßt im übrigen den Bischöfen die Stellungnahme zu dem Gesetz. — Im Bande Väterchens ist, wenn man amtlichen Nachrichten glauben schenken will, endlich Ruhe eingetreten. Man weiß allerding, welche Bewandnis es mit der amtlichen russischen Berichterstattung hat. Die Schlagzeile klar überschauen kann wohl nur, wer in politischen Betrieben an der Rewa steht. Soviel aber ist sicher: die Kraft, die Macht und die Begeisterung der Revolutionäre sind gebrochen, Väterchens aber kann von sich sagen, er habe gesiegt. Das neue Ministerium Stolypin wird nun zeigen müssen, ob ihm Kräfte inne wohnen, die geeignet sind, den Erneuerungsprozess im russischen Reiche zu fördern. Der Wille ist offenbar da, hoffentlich findet sich auch ein Weg. — In den Balkanländern wird die Lage von Tag zu Tag ernster. Griechen und Bulgaren sehten einen verzweifelten Nationalitätenkampf. Sultan Abdul Hamid wurde in vielen ungarischen Zeitungen für tot ausgegeben. Es scheint aber, als sei seine Erkrankung nicht so ernster Natur gewesen, denn die türkische Regierung hat in einer Interkularnote bereits allen Interessenten mitgeteilt, der Beherrscher aller Gläubigen sei von seinem letzten Unwohlsein vollständig wieder hergestellt. Wie in Rußland, lassen sich auch in der Türkei die Nachrichten leider nicht kontrollieren. Es ist möglich, daß Abdul Hamid noch lebt, daß er in wenigen Tagen wieder in gewohnter Frische Regierungsgeschäfte erledigt, aber es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die englischen Blätter recht haben, die behaupten, der Mann am Bosphorus sei tot. — In Amerika, d. h. in den Ver. Staaten, bereitet man sich langsam auf die kommende Präsidentenwahl vor. Wenn man den amerikanischen Zeitungen glauben schenken will, so wird der jetzige Präsident Roosevelt sich nicht gegen den andern Präsidentschaftskandidaten Bryan in seiner Stellung behaupten können. — Immer aufs neue ziehen die Japaner die Augen der gesamten Welt auf die Lage in der Mandchurie. Entgegen ihrem im Friedensschluß von Portsmouth gegebenen Versprechen belegen sie den gesamten Handel mit Beschlag. Da nützen keine Vorstellungen, da helfen keine Drohungen, die kleinen Japaner sind geschickte Diplomaten. Sie tun schließlich nur, was jeder andre an ihrer Stelle ebenfalls täte: Sie handeln nach dem alten Goethewort: „Wer am Zoll sitzt, ohne reich zu werden, ist ein Finsel.“